

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1928

42 (14.10.1928)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 42.

Karlsruhe, Sonntag, den 14. Oktober 1928.

21. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Fallende Blätter.

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an; es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke.

Jeder Mensch hat einen Kirchhof im Herzen, wo viele
Wünsche und Hoffnungen darin begraben sind. Wohl ihm, wenn
auf den Kreuzen steht: „Friede sei mit dir!“ E. Frommel.

Ein seliges Willkommen.

Die Siebzig aber kamen wieder mit Freuden und sprachen:
Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen. Er
aber sprach zu ihnen: Ich sah wohl den Satanas vom Himmel
fallen als einen Blitz. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu
treten auf Schlangen und Skorpione, und über alle Gewalt des
Feindes; und nichts wird euch beschädigen. Doch darin freuet euch
nicht, daß euch die Geister untertan sind; freuet euch aber, daß eure
Namen im Himmel geschrieben sind. Luk 10, 17-20.

Die Apostelfahrt der Siebzig war nicht umsonst gewesen,
aber ihr Reisebericht ist eigentümlich. Wir hören
nichts, was ihr Wort der Einladung gewirkt, ob sie
oft den Staub von ihren Füßen schütteln mußten oder
grüßen durften: „Friede sei mit diesem Hause“. Davon re-
sultiert sie nicht, nur von einem wissen sie frohlockend zu rühmen:
auch die Teufel ihnen untertan waren. Das war ihnen das
Wichtigste und Glorreichste. Wir wollen nicht gerade sagen, daß
die Jünger dabei nur an sich und mehr an ihren Ruhm gedacht,
sondern an die Verkündigung des Wortes Gottes. Aber ein Etwas
lag wohl darin, daß sie in dem Auffallenden die Haupt-
sache ihrer Sendung sahen. So konnte also immer noch et-
was von Selbsttruhm bei ihnen haften geblieben sein. Dazu kam
noch, daß sie sich erinnerten, wie die Jünger einen Kranken nicht
heilen konnten, was ihnen doch gelungen sei. So war in den
Siebzig Mut und Glaubenskraft vielleicht noch mit etwas
Eigenem vermischt, daß ihnen so viel gelungen war. Mit welch
starkem und weisem Wort der Herr sie aber bewahrt, daß nicht
der Hochmutsteufel in sie selber fahre, werden wir aus der Ant-
wort des Herrn erfahren. Er bestätigte ihnen, daß wirklich
durch sie wiederum ein Schlag gegen das Reich der Finsternis
geführt sei. „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen
Blitz; ich habe euch die Macht gegeben, auf Schlangen und Skor-
pione zu treten, und nichts wird euch schaden.“ Freilich, es hat
der Herr solch Fallen des Satans je und je geschaut, und stimmt
dem Worte, daß er gekommen sei, „die Werke des Teufels
zu zerstören“. Jede Predigt, kann man wohl sagen, und jede

Heilung war ein Hineindringen in die Macht der Finsternis bis
zu der letzten Hauptschlacht am Kreuze. Aber hier will doch der
Herr ausdrücklich betonen, daß dem Reiche des Satans durch
die Siebzig Abbruch geschehen sei. Der Herr erinnert sie ferner
daran, daß Er ihnen solche Macht gegeben und sie ebenso vor
leiblicher Gefahr, vor Schlangen und Skorpionen, als auch vor
schillernden Lügengeistern und vor giftigen Menschen und Fein-
den des Reichs zu schützen wisse. Die größte Seelsorge aber übt
er an ihnen mit dem Worte: „Doch darüber freuet euch nicht,
daß euch die Teufel untertan, sondern darüber, daß eure Namen
im Himmel geschrieben sind.“ Es will der Herr mit diesem Worte
sagen: sie möchten sich nicht so sehr freuen über das, was sie getan
und was ihnen gelungen, als über das, was Gott an ihnen getan.
Denn das Erste schlägt leicht in Selbsttruhm aus, und außerdem
hört auch der Teufel gar fein, wenn man sich wider ihn rühmt.
Unvergeßlich wird mir jenes Wort eines heimgegangenen Zeu-
gen sein, der einem wegziehenden Missionszögling, als der ihm
sagte: „ich fürchte mich vor dem Teufel nicht“, antwortete: „das
ist die Hauptsache nicht, daß du dich nicht vor dem Teufel fürch-
test, sondern daß er sich vor dir fürchte“. Wie leicht kann einen
das Wort des Herrn treffen, das er zu denen sagt, die an jenem
Tage sprechen werden: „Haben wir nicht in deinem Namen ge-
weissagt und Teufel ausgetrieben?“. „weicht von mir, ihr
Uebelthäter“, weil sie den Teufel im eigenen Herzen nicht ausge-
trieben hatten. Wer aber für die Ewigkeit gearbeitet hat, des
Name soll auch in der Ewigkeit unvergessen bleiben; aber nicht
in dem, was wir für den Herrn getan, sondern darin, was er für
uns getan und noch tun wird aus freier Gnade und Erbarmen,
ruht unser Friede. Ach, wie viele Namen auf Erden, die in den
Büchern der Welt gegläntzt und in allen Lexiken gestanden ha-
ben, werden an jenem Tage in dem Buch des Lebens sich nicht
finden, und wie viel andere „Stille im Lande“, von denen kein
Mensch Notiz genommen hat, werden oben in den Büchern des
Lebens leuchten. Valerius Herberger singt in seinem köstlichen
Liede: „Schreib meinen Nam aufs beste ins Buch des Lebens
ein!“ und wählt sich nach treuester Arbeit unsern Text zum
Leichtentexte. (Aus einer Predigt von Emil Frommel.)

Zum Lichtfest.

Wenn ich am Lichtfest eine Rede zu halten gehabt hätte, würde
ich ungefähr Folgendes gesagt haben:

Liebe Mitbürger!

Befürchten Sie nicht, daß ich als Mann im schwarzen Pfar-
rerrock das Wort ergreife, um etwa als Dunkelmann das Strah-
lende des Tages zu schwärzen und zu verdunkeln. Das liegt mir
meilenferne. Ich habe meine große Freude an allen Bestrebungen,
unserem Volke ein Fest zu bereiten. In früheren Zeiten hatten
wir viele Feste, einmalige und wiederkehrende. Meine erste Er-
innerung aus frühesten Kindheit ist das Lichterfest am Friedens-
tag 1871, und das Bild des im Lichte strahlenden Schwarzwald-
städtchens hat sich meinem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt.
Nach dem Weltkrieg zündeten wir keine Festlichter an, sondern

saßen in Dunkelheit. Wir sind heute schon dankbar, wenn an den Wolken, die über uns liegen, ein kleiner Silberstreifen sich zeigt. Es wäre etwas Großes, wenn es uns gelänge, einen nationalen Tag zu schaffen, an dem wir, unserer Volksheit bewußt, unser deutsches Wesen aufleuchten lassen könnten zu unserer gemeinsamen Freude. Aber gerade das will uns nicht geraten. Ich freue mich darüber, daß es gelungen ist, einen Tag der Freude am Licht in das Alltagsdunkel einzufügen.

Ich weiß, daß die Absicht derer, die das Lichtfest schufen, zunächst eine andere war. Viele Kreise in unserer Stadt bemühen sich, den verblichenen Glanz unserer Stadt durch einen anderen zu ersetzen. Unsere Stadt hat es nicht leicht, ihre Geltung zu behaupten. In unserer Nähe sind eine Reihe von Städten, die, begünstigt durch ihre schönere Umgebung, durch berühmte Kunstwerke, durch bedeutende Einrichtungen, den Verkehr an sich ziehen, ja Stätten des internationalen Verkehrs sind. Und dadurch, daß die Reichsgrenze uns näher gerückt ist, ziehen sich manche Kreise von der Grenzlinie zurück, und die schwäbische Hauptstadt wird durch die Macht der veränderten Verhältnisse immer mehr zum Mittelpunkt und zur Hauptstadt Süddeutschlands. Als Bürger unserer Stadt wünsche ich, daß alles gelingen möge, was versucht wird, die Lage unserer Stadt zu heben. Sicherlich hat die Stadt im Lichte viele Leute angezogen. Wir hatten wieder einmal einen starken Verkehrsstrom in unsern Straßen, der sich kaum vorwärts bewegen konnte. Alle Verkehrsmittel wurden gebraucht, alle Verkehrsstätten waren überfüllt. Die große Lichtreklame der Stadt hat ihre Wirkung getan. Entschuldigen Sie aber, wenn ich die Frage äußere, ob das allein unsere Aufgabe sein darf, starke Verkehrsströme, die durch die Straßen fluten, hieherzulenken. Wenn wir Verlorenes ersetzen und in der Weiterentwicklung unserer Stadt gleichen Schritt halten wollen mit den konkurrierenden Städten, so müssen wir auch noch andere Wege beschreiten. Dazu genügt nicht bloß die Lichtreklame weniger Tage.

Eine große Freude hatte ich am Lichtfest, weil es Gelegenheit gab, schöne Architekturen im schönsten Lichte zu schauen. Freilich kann ich es nicht unterlassen, zu sagen, daß mir ein Abend, an dem die untergehende Sonne ihr rotgoldenes Licht durch unsere Straßen fluten läßt, viel herrlicher erscheint als die schreiende Lichtreklame in der Kaiserstraße; — ein Mann, der in unserer Stadt hauste, hat sie einmal „die Stadt der schönen Sonnenuntergänge“ genannt. Und der Schloßplatz in einer Herbstmondscheinacht, wenn die Nebel auf den Rasen liegen, gehört zum schönsten, was es gibt. Aber so sind wir Menschen: das Künstliche, das alles wie gemalt erscheinen läßt, erscheint uns viel schöner als das Natürliche. Und das macht unser verkehrter Schönheitsbegriff. Aber das war doch das Bildende am Lichtfest, daß es viele Schönheiten einmal den Leuten, die Sinn für das Schöne haben, augenscheinlich machte. Wer nicht in der drangvollen Enge der Volksmenge eingekieit blieb und nicht bloß die Lichtreklame der Geschäfte, die man in Berlin alle Tage und noch schreiender sehen kann, anstaunen wollte, wer mit den wenigeren, die Schöneres suchten, weiterwanderte, der hat gewiß Schönheiten entdeckt, die er am helllichten Tage nicht wahrgenommen hatte, schöne Architekturen, so die des Schlosses, des Sammlungsgebäudes, dessen Figuren zuvor ihren Alltagsdreck abgelegt hatten, die Kirchen, die Münze usw. Das sind Bilder, die ich immer wieder schauen möchte. Und so ist wenigstens das als Lichteffer zu buchen, daß Einheimische und Fremde das entdeckt haben, was Kenner längst wissen: Karlsruhe ist, wenn man an die Architektur mancher Gebäude und an ihre Plätze denkt, eine schöne Stadt.

Es ist — Sie erlauben, daß ich es wiederhole — gesagt worden, daß es eigentlich not tate, einmal auch Licht in die dunkeln Gassen zu gießen. Es gibt so manchen Winkel, der gar zu sehr im Dunkel liegt. Und dort haust viel Not, und dort verbirgt sich auch das, was das Licht scheut. Eine Stadt, die so viel Geld für ein Lichtfest und für Lichtreklame im Großen wie im Kleinen ausgibt, muß ein gutes Gewissen haben und sich sagen können, daß sie es daran nicht fehlen läßt, die Dunkelheiten der lichtarmen Wohnungen in jeder Hinsicht zu erhellen. Das Licht aber, das in die Dunkelheiten leuchten soll, ist die werktätige Liebe. Es hat mir leid getan, daß das Fest am Sonntagmorgen, das die Stadtmission, eine Lichtträgerin in ihrer Art, feierte, einen

gegenüber der die Straßen durchflutenden Menge nur kleinen Kreis sammeln konnte.

Bergessen wir eines nicht: Alles Natürliche ist nur ein Gleichnis. Das Licht ist schön. O wie oft jubelt unsere Bibel über die Schönheit des Lichtes! Und wie wunderbar klang es in der „Schöpfung“ von Haydn: „Und es ward Licht“, wie herrlich das Lied von der Sonne, die hervorbricht, ihren Lauf zu rennen als ein Held! Alles Natürliche weist auf das Geistige hin. Und das Geistige zu pflegen, soll auch unser Bestreben sein. Wie strömten die Massen, als es galt, künstliche Lichteffer zu schauen, die so schnell wieder verblichen sind; und nachdem sie verblichen sind, tritt das Dunkel nur noch fühlbarer hervor. So bald aber etwas Geistiges geboten wird, das, eben weil es geistiger Natur ist, nicht Reklame macht und ohne Gepränge kommt und wenn es weniger Geldaufwand erfordert, ja wenn es umsonst angeboten wird, dann laufen die Massen vorüber. Sorgen wir dafür, daß Karlsruhe den Ruf bekomme und erhalte, eine hervorragende Pflegerin aller geistigen Güter zu sein, die unser Leben erhellen.

Ein Mitbürger ist auf den originellen Gedanken gekommen, den Tannenbaum, der vor seinem Hause steht, mit Lichterzweigen auszuschnücken und ihn so zu einem Riesenchristbaum zu gestalten. Unzeitgemäß lange vor Weihnachten und doch zeitgemäß in einer Zeit, wo die Warenhäuser der Weltanschauungen so viel Lichtreklame machen. Die Kinder, die den Christbaum an der Straße schauten, zählen jetzt die Tage bis Weihnachten. Und auch wir werden erinnert an das Licht der Welt, das alle Finsternis erhellte.

So war mir das Lichtfest der Stadt auch ein Hinweis auf den, dem wir nur nachzusehen brauchen, um das Licht des Lebens zu haben. Auch in diesem Sinne freute ich mich über unser Lichtfest.

Erholungsurlaub für die werktätige Jugend.

Die Frage des Erholungsurlaubs für die werktätige Jugend ist in letzter Zeit häufig aufgeworfen und besprochen worden. Die „Soziale Arbeit“ berichtet von einer gesetzlichen Verordnung in Oesterreich, wonach den Jugendlichen vom Arbeitgeber ein ununterbrochener Urlaub von vier Wochen zu erteilen ist, wenn ein ärztliches Zeugnis die Dringlichkeit der Erholung nachweist, die Aufnahme in einem Erholungsheim oder auf dem Lande sichergestellt ist und das Dienstverhältnis wenigstens 6 Monate gedauert hat. Der Beurlaubte hat Anspruch auf seine Geldbezüge.

Unter der Leitung des Bundesministers für soziale Verwaltung wurde nun ein Kuratorium zur planmäßigen Inangriffnahme der Erholungsfürsorge einberufen, in dem außer dem Ministerium Kommunen, Krankenkassen, Gewerbeinspektorat, Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-, Jugend- und Jugendfürsorgeverbände verschiedener Richtungen vertreten sind.

o Brennende Fragen der Diakonie. o

(Aus der Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe.)

1.

Selbständigkeit und Wege der Ausbildung.

Es gehört zum Zweck eines Mutterhaus-Jahresfestes, einmal wieder daran zu erinnern, daß die evang. Diakonie da ist. Zwar haben wir in unserm Werk das Jahr über viele Zeichen bekommen, die uns ermutigend und erfreulich klar machen, daß man es noch nicht vergessen hat: euer Dienst ist da, und wir lieben und brauchen ihn. Und doch sollte unsere Arbeit noch mehr bekannt und in ihrer Eigenart von der evang. Gemeinde gewürdigt werden. Es schießen jetzt so viele weltliche Wohlfahrtsbestrebungen empor, und es werden Versuche gemacht, durch staatliche Prüfungsbestimmungen die Ausbildung auch in den diakonischen Berufszweigen (Krankenpflege, Kinderpflege, Handarbeitschule) zu beeinflussen, daß die evangelische Gemeinde aufgerufen werden muß, sich auf die Selbstständigkeit ihrer Diakonie zu besinnen und in demütig-frohem Stolz auf ihre Geschichte und ihre Früchte dafür einzutreten, daß nicht durch Gehaltstarifmeierei, immer heftigeren

Schematisieren und immer fieberhafteres Höher-schrauben des Prüfungswezens die köstliche und reichbewährte Eigenart unserer evang. Diakonie gefährdet werde.

Es soll „sozial“ sein, auf diesem Wege Rekordleistungen der Wohlfahrtstechnik und -ausbildung zu erzielen. Es ist aber tatsächlich ein unsoziales Verfahren, das schlichte Mädchen ohne höhere Bildung, aber mit der klaren Gottesgabe zu diesem Beruf, einfach schutzlos zu lassen und der Unmöglichkeit weiterer Ausbildung preiszugeben. „Heute kontrolliert man alle Welt auf ihre Zeugnisse. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß dies gerade in einer Zeit geschieht, die dem Tüchtigen freie Bahn verspricht. Man dürfte dieses Schlagwort heute umwenden und sagen: Dem oder der Meistgeprüften die Stelle! Ob es dann tatsächlich die tüchtigste Kraft ist, darüber wollen wir nicht entscheiden. Aber nicht die geprüfte Schwester, sondern die Diakonisse Jesu Christi ist und bleibt Ziel unserer Erziehung. Wir fügen uns in unumgängliche Zeitforderungen; aber wir bleiben, was wir waren. Darin wird uns nichts beirren“ (aus dem Jahresbericht). Die evang. Kirche und Kirchengemeinde wird — ebenso wie die deutsche Gesamtdiakonie — vermutlich bald Gelegenheit haben, zu zeigen, daß sie in letzter Stunde die ihr noch gegebene Möglichkeit nutzen will, auf die Gesetzgebung in dieser Beziehung kräftig einzuwirken und diejenige Ausbildung sicherzustellen, bei der das „Dienet dem Herrn mit Freuden“ (Psalm 100, 2) und das Heilandswort „Ich bin unter euch wie ein Diener“ (Luk. 22, 27) A und O alles Heiles und aller Lehre bleibt.

Wenn diese Selbständigkeit der Grundlage aller evangel. Diakonie sichergestellt ist, dann ist es gewiß möglich, eine immer tüchtigere Ausbildung zu erstreben und allen Forderungen zu genügen, die wirklich sachlich, die in der Fortbildung der Pflege- und Ausbildungsmittel und zugleich im Wesen unseres Dienstes begründet sind. Daß das innerhalb unseres Karlsruher Werks auch im abgelaufenen Arbeitsjahr geschehen ist, davon legt der Jahresbericht beredtes Zeugnis ab. Der Lehrkurs ist ausgebaut; dahinein kommen junge Schwestern mit etwa 2—3jähriger Dienstzeit, nachdem sie schon etwa 1—2 Jahre auf Ausstationen tätig waren, um in allgemeinen Bildungsfächern (deutsche Literatur, Aufsatz, Rechnen, Natur- und Erdkunde, Buchführung, Kunstgeschichte) und in geistlicher Beziehung (Bibelkunde, Liederkunde, Glaubenslehre, Sektenkunde, Geschichte der christlichen Liebestätigkeit, christliche Vereinskunde mit praktischen Übungen) weitergefördert zu werden. Dieser Lehrkurs um engeren Sinne dauert durchschnittlich ein halbes Jahr. Unsere nun hauptamtlich angestellte Lehrerin, Fräulein Erna Schaab, hat in der Jahresfest-Nr. 9 des „Krankenfreundes“ („Unsere Diakonissenschule“) anschaulich und fröhlich davon erzählt. Daran pflegt sich dann bei einer Reihe der Lehrkurschwestern ein weiteres halbes Jahr Sondervorbereitung auf die staatliche Krankenpflegeprüfung anzuschließen, und diese ist am 15. Oktober 1927 zum erstenmal unter dem Vorsitz von Medizinalrat Dr. Battlehner, durch unsere leitenden Ärzte Medizinalrat Dr. Krumm und Dr. Turban abgehalten und von 6 Schwestern mit sehr gutem Erfolg bestanden worden.

Dieser Prüfung pflegen sich auch die sogen. „Lehrstöcher“ (1927 sechs) mitzuunterziehen, die, ohne in die Vollschwesterenschaft einzutreten, nach einem Jahr praktischer Probezeit in einem der von uns besetzten badischen Krankenhäuser das 2. Jahr ihrer Ausbildungszeit, den eigentlichen Krankenpflegekurs, im Mutterhaus oder im Krankenhaus Siloah in Pforzheim verbringen.

Zur Vorbereitung auf den Dienst in Handarbeits- oder Nähschulen, der bei uns in steigendem Maße von den Gemeinden des Landes angefordert wird, haben wir in diesem Jahre eine Schwester und eine Hilfschwester in einen einjährigen Kurs des Handarbeitslehrerinnen-Seminars entsandt, und sie haben daraufhin die staatliche Prüfung bestanden. In Zukunft werden für diese Ausbildung staatl. seitens 3 Jahre auch von Schwestern gefordert. Es wird dabei mehr als fraglich sein, ob die Ausbildung z. B. für eine schlichte ländliche Nähschule, innerhalb deren ja auch innerliche Betreuung der dort gesammelten weiblichen Jugend vonseiten der veranstaltenden Kirchengemeinden erwartet wird, nicht eine anders angeordnete sein müßte und ob dabei nicht die diakonische Ausbildung, die die Schwester schon mitbringt, viel gewichtiger gewertet werden müßte. Es

kommt für diesen Zweig auch die Ausbildung auf dem Wege der Gesellen- und Meisterinnenprüfung in Frage; auch dieser Weg ist schon mehrfach bei uns eingeschlagen worden; auch er wird durch das Bangen der Fachverbände vor Wettbewerb erschwert. Das Verbot der Annahme von Lehrlingen in solchen Schulen verwehrt es uns überdies, unsere eigenen jungen Kräfte in Schulen zu schicken, die von solchen Schwestern geleitet werden, welche den Meisterinnenbrief besitzen. Wir werden nicht ruhen, bis wir auch hier Wege gefunden haben, welche der Selbstständigkeit der unsere Schwestern und Hilfschwestern hier erwartenden Aufgaben und der Gediegenheit ihrer Ausbildung in gleichem Maße gerecht werden. (Fortf. folgt.)

• • • Für unsere Kranken. • • •

Unsere Hilfe.

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 121, 2.

Wie bange schauen wir oft in den schmerzreichen Tagen der Krankheit und ihren endlosen Nächten nach Hilfe aus. Sehnsuchtsvoll erwarten wir das Erscheinen der Pflegerin oder das Kommen des Arztes, die Abhilfe oder wenigstens Erleichterung bringen sollen. Nicht immer erlangen wir solche, trotz aller Bemühungen. Was aber dann? Dann halten wir uns am besten an das Trostwort des Psalmisten: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“.

Zweierlei sagt uns dieses Wort: die Hilfe kommt. Denn sie ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Gott kann ja sein Menschenkind nicht vergessen. Und wenn uns alle Menschen verlassen, er tut es nicht. Dafür ist er der treue Gott, der nie eines seiner Kinder aus den Augen verliert. Er kann uns nicht verlassen, sondern kommt mit seiner Tröstung und Hilfe. Geht es manchmal nicht so rasch, wie wir erwarteten, und kommt seine Hilfe auf anderen Wegen, als wir erhofften: an seiner Treue darf uns das nicht irre machen. Sie ist das Gewisseste, was es für uns gibt. Eher könnte die ganze Welt vergehen, als daß Gott uns täuscht. Darauf wollen wir vertrauen und immer wieder unsern Mut stärken, wenn er wanken will.

Ja, noch mehr dürfen wir hoffen. Wir können die Gewißheit haben, daß die Hilfe Gottes herrlicher, segensreicher sein wird, als unsere kühnsten Gedanken. Kommt sie ja doch von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er hat Höheres mit uns im Auge, als nur die Rettung aus augenblicklicher Not. Er will ein Neues in unserem Leben schaffen. Wir sollen durch sein Helfen innerlich reicher und gewisser im Glauben werden. Darum geht er manchmal nicht den geraden Weg der einfachen Abhilfe. Oft führt er erst tiefer hinein in das Leid, damit seine Hilfe sich in ihrer ganzen Größe offenbaren kann. Deshalb wollen wir ihn walten lassen. Dünkt sein Weg uns oft hart und beschwerlich zu sein, es ist ein Segenspfad, den er uns zum Heile gewählt. Aber seine Hilfe fehlt nicht, wir sind's gewiß.

• • • Aus unserer Gemeinde. • • •

Unser Hort.

„Ach, wohnt hier die Frau Hort?“ so steht da neulich jemand an der Haustür drüben im Markgräflichen Palais, Eingang Markgrafenstraße, wo seit kurzem an der Klingel das Wort „Hort“ zu lesen ist. Was ist denn der Hort, was tut man denn da?

Es scheint, diese Frage bedarf einer Antwort, die zugleich unsere evangelischen Gemeindeglieder auf diese neue Arbeit aufmerksam macht. Diesmal soll es keine Bitte sein, sondern wir wollen uns anbieten zum Helfen.

In einer hübschen dreizimmrigen Wohnung hat der Hort seinen Einzug gehalten. Der Schreiner hat uns schlichte, gute Möbel gemacht, Tische und Stühle, zwei Sorten für die verschiedenen Altersklassen. In niedrigen Schränkchen hat jedes Kind sein Fach, wo es seine Arbeiten usw. aufbewahren kann. Ein Spielschrank bietet allerlei Herrlichkeiten zur Unterhaltung, und als kürzlich unsere Kindergärtnerinnen ihr Examen bestanden hatten, waren sie fein freigeblig, und manches mit großem Fleiß gefertigte Spielzeug erfreut nun die Hortkinder. Draußen auf dem Gang hat jedes seinen Kleiderhaken, und es war die erste wichtige Arbeit, daß jeder Platz dort auch seine „Wissitenkarte“ bekam, natürlich selbstgefertigt und bemalt. Eine Reihe kleiner Waschbecken soll die Sauberkeit lieb machen, und sie wird wahrlich eifrig gepflegt. Denn wenn man ein solch feines kleines Reich sein eigen nennt, dann muß man's auch als Schmuckkästchen halten, das haben unsere Kinder schon begriffen, und selbst die Buben fegen und wischen mit Begeisterung. Schließlich steht hinten in der Ecke des Gangs noch ein Gestell, in dem die Schulranzen ihre Fächer haben. Kurz, es ist

alles so eingerichtet, daß es eine Freude ist, hier Ordnung zu halten.

Ja, was treibt ihr denn nun in eurem Hort? Das wollen wir gern verraten. Wie manche Mutter ist in Sorge um ihre Kinder, wenn sie keine Schule haben. Wo sind sie, während die Mutter auf Arbeit oder anderweitig in Anspruch genommen ist? Was treiben sie? Was lernen sie beim Herumspringen auf der Straße Outes? Diese Fragen werden wohl mancher Mutter einen Seufzer auspressen. Und diese Seufzer können verstummen, wenn ihr Mütter eure Kinder zu uns in den Hort schickt. Denn da sind sie gut aufgehoben. Wenn sie mittags gleich nach dem Essen kommen, dann werden zuerst die Schulaufgaben gemacht, denn wir wollen ja lehren: Erst die Arbeit, dann das Spiel! Und fleißig, ordentlich muß gearbeitet werden.

Aber wenn dann der Ranzen im Fach verstaubt worden ist, dann winken allerlei herrliche Genüsse! Die Mädchen haben schon Puppen angezogen nach Herzenslust. Ein rollender Drache ist schon verfertigt worden und — kaputt gegangen. Denn den haben wir drüben auf dem Schloßplatz fliegen lassen, und das war ein solch überwältigendes Vergnügen, daß viele kleine Hände ihm beim Fliegen helfen wollten, und das hat er nicht ausgehalten. Nun, schadet nichts, nächstes Jahr machen wir wieder einen. Jetzt haben wir noch so viel andere Pläne. Und bald müssen die Weihnachtsarbeiten angefangen werden.

Unser Hort ist herausgewachsen aus unserer Sommerarbeit. Wenn das Walderholungsheim nicht mehr alle aufnehmen konnte, denen die Mütter nicht genug Aufsicht geben konnten während der Ferien, dann tat sich in unserem Seminar die Tür auf. Waren doch die Seminaristen in alle Winde zerstreut. Es war nicht minder fröhliches Leben, das sich da entwickelte, und unsere Ferien-Hortkinder kamen täglich mit großem Eifer. Als dann die Ferien um waren, blieb uns eine kleine Schar getreu. Aber unser neues Heim kann noch eine ganze Menge aufnehmen. Es ist auch eine erquickliche Unterkunft. Liebe Mütter, wer hütet euch eure Kinder für 10 Pfennig am Nachmittag? Wir tun's, denn wir wollen ja keine Geschäfte machen mit dieser neuen Einrichtung, wir wollen nur helfen und dienen. Zum Besuch, auch zur Besichtigung ladet ein

Diakonienhaus Bethlehem, Erbprinzenstr. 12.

Das 48. Jahresfest der Evang. Stadtmiffion.

Das Jahresfest ist für die Stadtmiffion der Tag, an dem sie ihre Freunde und Helfer, die sie sonst im Laufe des Jahres durch ihr Mitteilungsblatt zu erreichen sucht, aber auch ihre Pfllegebefohlenen im Gotteshaus sammelt. Um des Dienstes der Stadtmiffion willen möchte ich wünschen, daß der Kreis der Freunde viel größer werde als er am Sonntag in die Erscheinung trat, so groß, daß er die ganze Stadtkirche fülle. Im Festgottesdienst am Sonntagmorgen begrüßte zunächst Kirchenrat Herrmann die Festgemeinde. Er knüpfte an die Tageslosung aus dem Losungsbüchlein der Brüdergemeinde an und forderte die Festteilnehmer auf, ihre Augen zu den Bergen zu erheben, von denen uns Hilfe kommt — auch beim Helferdienst. Inspektor Einwächter beschrieb in seinem Jahresbericht die Kreise, die sich um die Stadtmiffion scharen, und die mancherlei Arbeitsgebiete. Er verschwieg nicht die großen Schwierigkeiten, die oft hemmend sich auswirken, er rühmte aber auch die immer wieder durchgehende Treue Gottes. Geh. Konfistorialrat Kausser von Frankfurt hielt die Festpredigt; trotz seines Alters und trotz eines Trauerfalles, der ihn vor wenigen Tagen an das Grab einer lieben Enkelin geführt hatte, folgte er, wie immer, gerne dem Rufe der Stadtmiffion, ihr an ihrem Feste zu dienen. Mit großer Frische sprach er über das Apostelwort 1. Petr. 4, 8—11. Er sprach von dem Motto, das zum Werke der Stadt-

Das fünfte Rad am Wagen.

Erzählung von Emil Frommel.

Fortsetzung.

Am Ende des Winters erschien an einem Sonntage vor dem Mittagessen der in der letzten Fortsetzung genannte Herr Supernumerarius und sah feierlich wie ein Leichenbitter aus, im schwarzen Frack und weißer Halsbinde und Glacehandschuhen und hielt in optima forma um die Hand der ältesten Fräulein Tochter des Herrn Ehrmann an. Dabei entwickelte er einen großen Sprechmechanismus, daß dem alten Eichbauer ganz blüherant vor den Augen wurde. Trotzdem behielt er aber doch den Kopf oben und ließ seine alte Bauernklugheit spielen und fragte so etwas über „Soll und Haben“ und was er etwa seiner Tochter mitbrächte. Denn daß man so frei „vom Stumpfen weg“, wie's in seiner Heimat heißt, so eine Bauerntochter freite und meinte, daß der Herr Vater „blechen“ müßte, darauf war er doch nicht eingeschult. Der „Herr Bräutigamskandidat“ — aber war nicht wenig verblüfft über diese Frage, denn sein Reichtum bestand nur in dem, was unter seiner Frisur saß, die heute nach allen Essenzen roch. Aber der Eichbauer meinte: Der Kopf sei schon recht, doch vom Kopfe lebe der Mensch nicht und sagte, er wolle sich die Sache überlegen. — Aber mit der Ueberlegung war's auch nicht weit her; denn als der Herr Bräutigamskandidat sich verzog und der Vater mit seiner Tochter sprechen wollte, da fand er, daß die beiden es bereits hinter seinem Rücken befragt hatten. Das sei in der Stadt so Mode, hätte der Herr Supernumerarius gesagt, da mache man das allein fertig, nur pro forma frage man noch so an. Da wollte doch der

miffion treibt, es besteht in der brennenden Liebe; er sprach weiter vom dem Dienst, der auf den Gottesgaben beruht, und zuletzt von dem Ende ihrer Arbeit: sie sucht zuletzt nichts anderes als die Ehre Gottes. Er dachte unter anderem auch der verstorbenen Schwester Lene Hoch, die er in einem feinen Gedächtnisbüchlein ein Denkmal der Liebe gesetzt hat. Beim Festgottesdienst wirkte auch der Stadtmiffionschor durch den stimmigen Gesang zweier Choräle mit.

Die Abendfeier im Vereinshausaal vereinigte in der Weise eines Familienabends mit Tee- und Kuchenbewirtung nochmals die Freunde der Stadtmiffion mit ihren Vorstandsmitgliedern und Berufsarbeitern. Kirchenrat Herrmann begrüßte und gedachte der verstorbenen Freunde, insonderheit des Vorstandsmitgliedes Blechnermeister Weh. Präsident a. D. Dr. Dölter überbrachte die Segenswünsche des Kirchengemeinderats und stellte auch für die kommende Zeit die Hilfe der Kirchgemeinde in Aussicht. Geh. Konfistorialrat Kausser plauderte aus den Tagen der Gründung, die einst unter großer Freude erfolgte. Aller Anfang ist schwer; aber oft ist das Fortführen eines Werkes viel schwerer als das Anfangen. Das bestätigte auch Pfarrer Einwächter, indem er die den Bestand der Stadtmiffion bedrohende Inflationszeit und ihre Auswirkungen schilderte; dann sprach er von den Segenwartsaufgaben der Stadtmiffion. Prälat a. D. D. Schmitthener beschloß den Abend mit Gebet.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 14. Oktober 1928 (19. Sonntag nach Trinitatis).

Stadtkirche: 1/9 Uhr Pfarrer Dr. Lic. Benrath. 10 Uhr Ordination des Pfarrkandidaten Roth durch Oberkirchenrat E. Schulz. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Blatt.

Kleine Kirche: 1/10 Uhr Kirchenrat Herrmann, mit Ordination des Miffionskandidaten Ostermeier und nachfolgendem hl. Abendmahl. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Kirchenrat Herrmann, Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.

Schloßkirche: 10 Uhr Ordination der Pfarrkandidaten Fränkle, Sulzberger und Lic. Leichmann durch Prälat D. Kühleweln; Predigt, Pfarrkandidat Sulzberger. 6 Uhr Kirchenrat Fischer (zum Beginn des Konfirmandenunterrichts).

Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Schmitt. 1/10 Uhr Ordination des Pfarrkandidaten Pahl durch Kirchenrat Hindenlang. 1/11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Haub. 11 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Konfirmandengottesdienst, Pfarrer Haub.

Christuskirche: 8 Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Universitätsprofessor D. Witte-Berlin. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Einführungsgottesdienst der Konfirmanden, Kirchenrat Rohde.

Markuspfarre: Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Stadtvikar Kühn. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche: 1/10 Uhr Kirchenrat Renner, zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. 1/11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 6 Uhr Stadtvikar Bull.

Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Eichbauer fast auf den Rücken fallen, so was sei ihm noch nicht vorgekommen. Er habe seine Eltern zuerst gefragt und um ihr Jawort gebeten und ihren Segen, ehe er um die Mutter angehalten.

„Ja, das sind andere Zeiten. Ihr seid eben aus der anderen Welt her. Die Mädchen in der Pension bei der Frau Amtsrätin haben schon alle gesagt, daß man's heutzutage in der Stadt so mache.“ — Der Eichbauer besprach sich mit seinem Kompagnons, die zwar die Sache „etwas stark“ fanden, aber schließlich versprachen, sich nach dem jungen Manne zu erkundigen. Was sie hörten, war nicht zu seinem Nachteil, nur daß er allerdings noch zu warten habe auf eine feste Anstellung, die indessen nicht ausbleiben könne. — So wurde denn die Verlobung gefeiert und der Supernumerarius führte sein „Fräulein Braut“ zu seinen Eltern und Verwandten. Es folgten die Einladungen auf Ball und in die kleinen Theater, kurz, das Vergnügen wollte kein Ende nehmen. Nur der Eichbauer merkte, daß auch etwas anderes kein Ende nehmen wollte, nämlich das Bezahlen von seiner Seite. Und das war ihm doch störend. Als daher sich eine Aussicht auf Anstellung zeigte, war er nicht entgegen, daß sie sich heirateten. Die Gundel erhielt nur eine gedruckte Verlobungsanzeige, wie die Base und die Kantorin auch, und alle drei starrten an dem gewaltigen Titel herum und dachten auch, es müsse was ganz Ungeheures sein von Glück, was der Jakobine — die ihren Namen schon längst in „Jeanette“ verbessert hatte — aufgebüht sei. Die Eichbauerin saß bei alle dem als stummer Zuschauer und ließ sich nur lächelnd die Huldigungen ihres Schwiegerjohnes gefallen, der ihr überall die besten Bissen zuschob und sie spazieren fahren ließ. Die Hochzeit ging vorüber.

Pfarrer Hemmer, Abends 6 Uhr Einführungsgottesdienst für die Konfirmanden: Pfarrer Hemmer
 Beierthelm: 1/2 10 Uhr Pfarrvikar Dreher, 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Dreher.
 Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
 Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
 Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8 Uhr Stadtvikar Leiser, 1/2 10 Uhr Ordination des Pfarrkandidaten Bernlebr durch Kirchenrat Strauß, 11 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Leiser, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
 Dorlandeu (Neues Schulhaus): 1/2 10 Uhr Stadtvikar Schulz, 1/2 11 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtvikar Schulz.
 Röhmannstraße (Moltkestr. 18 D): 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Schulz, 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Schulz.
 Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Prälat a. D. D. Schmittner, Abends 1/2 8 Uhr Pfarrer Brandl.
 Köppur: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann, 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann, 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.
 Rintheim: 9 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard, 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard, 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Schiffgottesdienst:

Rheinhafen im Andachtsraum der Hanfa, 3. Stock: 1/2 10 Uhr, Stadtmissionar Kolb.

Wochengottesdienste:

Walhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Kirchenrat Herrmann.
 Kleine Kirche: Mittwoch, morgens 1/2 8 Uhr, Frühgottesdienst.
 Mittelfarre: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer Glatt.
 Johanneskirche: Donnerstag, 7.10 Uhr, Morgenandacht.
 Kathäuskirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Fehler.
 Lutherkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Kirchenrat Renner, Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Sittig.
 Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Eichtenfels.
 Köppur: Freitag in der Kirche „Palästina-Film“, 5 Uhr für Kinder, 8 Uhr für Erwachsene.
 Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindegottesdienst, Pfr. Gerhard.

Gemeindehaus Blücherstr. 20 fällt die Abendbibelstunde wegen Lichtmangel aus.
 Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr

B.D.S.-Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend, Freitag Klettergruppe. — Treue: Donnerstag, 8 Uhr, Klettergruppe. Montag, 7 Uhr, Jungchar, Spielprobe. — Jungmädchenbund Heimat: Montag ältere Abteilung, Dienstag Turnen. Mittwoch Bundesabend.

Die wurde in einem Hotel gefeiert, wobei eine Menge Menschen geladen war. Dem Eichbauer war's so anders zumute, als bei seiner Hochzeit, wo man im feierlichen Zug zur Kirche gegangen und dann am heimischen Herd gleich als Eheleute den Dienst an den Gästen getan, während hier fremde Kellner sich dukendweise herumtrieben. — Man machte eine Hochzeitsreise, die der Eichbauer auch bezahlen mußte und kam dann heim in die neue Wohnung, und waren die zwei also ein Paar. — Nachdem die älteste Tochter so „ihr Glück“ gemacht, dachte die zweite auch: Warum sollte es dir nicht auch blühen. Der älteste Kommis in der Gesellschaft des Vaters, der viel mit ihm zu tun hatte, ließ sich, wiewohl er längst schon tanzen konnte, auch noch in das Tanzkänzchen aufnehmen, und das Ende war, nach etlichen Schwierigkeiten, daß der Kommis mit als Teilhaber eintrat. Nur die beiden letzten, die nie viel Lust am Stadtleben gezeigt, blieben still bei der Mutter, der die Welt immer „großartiger“ vorkam. Mit dem Buben, dem Konrad, hatte der Eichbauer keine liebe Not. Der hatte sich am schnellsten „in die Stadt“ gefunden und war auch schon durch den Provisor in alle Lumbereien derselben voreinstudiert worden. Es fehlte ihm nicht an Gaben, aber sein Leichtsinn war über alle Begriffe. Da halfen keine Nachhilfestunden und kein Student, der „ums Essen“ mit ins Haus genommen wurde und sich mit der „Fräulein Katharina“ (die ihren Namen Kathrine auch trotz allen Widerstrebens hatte verbessern müssen) mehr unterhielt als mit seinem Zögling und Fliegeling. — Er hatte es kaum zur Berechtigung zum einjährigen Dienst gebracht, als ihn der Vater herausnahm, um ihn in die Lehre zu tun. Das hatte er schon gesehen: ging's so fort, so war's mit der Stütze für seine alten Tage am Ende. — So

Wartburgbund: Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr, ältere Abteilung. — Blücherbund: Montag, 8 Uhr, Singen des Singkreises der Markuspfarre. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag, 8 Uhr, Singen des Singkreises. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Wachauf: Montag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Montag Bundesabend, Stadtkirche. Freitag Singen, Stefanienstraße. — B. D. S. Beierthelm: Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B. D. S. Mühlburg: Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag Jungchar. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag Singen. Samstag Freispiele. — Mädchenbund Mühlburg: Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Singen.

Jugendvereinigung Mathäusbund: Mädchen: Montag, abends 8 Uhr, Turnabend für Alle. Mittwoch, abends 8 Uhr, Gruppe der Weggenossen: Besprechungabend. Freitag, abends 8 Uhr, Gruppe der Jugendlichen: Bundesabend. Burichen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Frommelbund: Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Mädchenbund Immergrün: Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend.

Paulusbund: Montag, 8 1/4 Uhr, Singkreis. Mittwoch, 1/2 6 Uhr, Jungcharabend: 7 Uhr Turnen. Donnerstag, 8 1/4 Uhr, Bibelabend. Freitag, 1/2 6 Uhr, Bastelstunde für Jungchar; 1/2 9 Uhr, Ältererkreis. Samstag, 5 Uhr, Spiel und Sport. Sonntag, 8 Uhr, Orchester.

Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag, 5 Uhr, Jungchar. Mittwoch, 8 Uhr: „Unser Beruf“.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Samstag 8 Uhr Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.

Mütterabend der Johannespfarre: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Mütterabend der Pauluspfarre: Freitag, abends 8 Uhr.

Evang. Hausgehilfenverein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends 1/2 9 Uhr.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule: 3 Uhr Bibelstunde, Stadtmissionar Kolb; 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde; 8 Uhr Familienabend der B.K.-Kreis. Dienstag, 8 Uhr, Jungfrauenverein. Mittwoch, 8 Uhr, Stille Stunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Singchor — Flöckverein. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffaungsbund. 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde. 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 7 1/4 Uhr, Näherein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstr., gegenüber der Brauerstr., Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. — Telegraphenkaserne: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 14. Okt., abends 8 Uhr: Erntedankfeier in unseren Räumen. Sonderprogramm. Montag, 8 Uhr, Posaorch. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Turnen in der Wlandschule (Schützenstr.). Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.B.M.-Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 14. Okt., abends 8 Uhr: Erntedankfeier in unseren Räumen. Sonderpro-

gramm. Die wurde in einem Hotel gefeiert, wobei eine Menge Menschen geladen war. Dem Eichbauer war's so anders zumute, als bei seiner Hochzeit, wo man im feierlichen Zug zur Kirche gegangen und dann am heimischen Herd gleich als Eheleute den Dienst an den Gästen getan, während hier fremde Kellner sich dukendweise herumtrieben. — Man machte eine Hochzeitsreise, die der Eichbauer auch bezahlen mußte und kam dann heim in die neue Wohnung, und waren die zwei also ein Paar. — Nachdem die älteste Tochter so „ihr Glück“ gemacht, dachte die zweite auch: Warum sollte es dir nicht auch blühen. Der älteste Kommis in der Gesellschaft des Vaters, der viel mit ihm zu tun hatte, ließ sich, wiewohl er längst schon tanzen konnte, auch noch in das Tanzkänzchen aufnehmen, und das Ende war, nach etlichen Schwierigkeiten, daß der Kommis mit als Teilhaber eintrat. Nur die beiden letzten, die nie viel Lust am Stadtleben gezeigt, blieben still bei der Mutter, der die Welt immer „großartiger“ vorkam. Mit dem Buben, dem Konrad, hatte der Eichbauer keine liebe Not. Der hatte sich am schnellsten „in die Stadt“ gefunden und war auch schon durch den Provisor in alle Lumbereien derselben voreinstudiert worden. Es fehlte ihm nicht an Gaben, aber sein Leichtsinn war über alle Begriffe. Da halfen keine Nachhilfestunden und kein Student, der „ums Essen“ mit ins Haus genommen wurde und sich mit der „Fräulein Katharina“ (die ihren Namen Kathrine auch trotz allen Widerstrebens hatte verbessern müssen) mehr unterhielt als mit seinem Zögling und Fliegeling. — Er hatte es kaum zur Berechtigung zum einjährigen Dienst gebracht, als ihn der Vater herausnahm, um ihn in die Lehre zu tun. Das hatte er schon gesehen: ging's so fort, so war's mit der Stütze für seine alten Tage am Ende. — So kam der Eichbauer oft Abende und Nächte lang nicht nach Hause, denn ihn ärgerte es, wenn er nur daran dachte, alles das zu hören, was der Junge angestellt. Der Herr Supernumerarius konnte und konnte noch nicht zu fixer Anstellung gelangen, und der Eichbauer mußte ein gutes Stück Wald verkaufen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Da ging's oft recht trübselig zu und selbst über die Eichbäuerin kam so etwas wie Herzweh, und die blühende Frau fing an zu kränkeln. Sie war dies Stillsitzen und Eingeschnürtsein nicht gewöhnt. — Der einzige Lichtstrahl, der ihr in dies Leben fiel, war, wenn die Gundel einmal schrieb und einen recht handfesten großen Käsekuchen, Zwiebelkuchen und gedörrtes Obst, alles selbst gemacht und gebrochen, in einer Kiste sandte. Der Herr Supernumerarius ließ sich dann diese Sachen „vom Lande“ außerordentlich schmecken, wiewohl er nicht wußte, woher sie kamen. Denn von der Existenz des fünften Rad's am Wagen wußte er so wenig als wie von seiner eigenen und seiner fixen Besoldung. Ihre Briefe waren lauter Sonnenschein, und wenn die beiden Eltern sie allein zusammen lasen, liefen ihnen verstoßen die Tränen in die Augen.

Sechstes Kapitel.

Junge und alte Liebe.

Die Bauern hatten derweilen Zeit gehabt, sich den neuen Eichbauern oder Eichschmied des näheren zu betrachten. Und er war dessen vollkommen wert und konnte auch die Probe aushalten. Der alte verrostete Nagel- und Hufschmied des Ortes, dessen Nägel keinem Brette was zuleide taten, dieweil sie alle brachen, räsionierte freilich über den bösen Brotstecher — aber das hatte bald ein Ende, zumal als er sah, daß der Mann auf

gramm. Mittwoch, abends 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, Sonntagsschule; nachmittags 3 Uhr allgemeine Versammlung; nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, ¼4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagsschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein — Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung (Lob- und Dankversammlung). — Steinstr. 31: Montag, abends 8¼ Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. ¼4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Grünkübel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlburg, Rheinstr. 35: Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

B.K. Frommelhaus (Kreuzstr. 23): Älterer Kreis Samstag 20 Uhr; jüngerer Kreis Samstag 17 Uhr.

M.B.K. (Mädchenbibelkreise), Adlerstr. 23: Älterer Kreis Donnerstag 8 Uhr; mittlerer Kreis Montag 6 Uhr; jüngerer Kreis Samstag ¼5 Uhr.

Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V. Sonntag, 10—12 Uhr Knaben- und Mädchenbund-Sonntagsschule; nachm. 2 Uhr Jugendbundsstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundsstunde für junge Mädchen. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelforschungsstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 6 Uhr, Knabenbund; 8 Uhr Bibelforschungsstunde für junge Mädchen. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Christdeutsche Jugend. Freitag, 8 Uhr, Kreisabend der Älteren, Heckenweg 43. Kreisabend der Jüngeren: Steinstr. 14.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr Bibelstudienkreis; Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.), Mittwoch, nachm. ¾3 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstraße 5. — Telefon 2917/18. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.

Wer hilft uns schnell mit Bettwäsche für eine Wöchnerin und Wäsche für Säuglinge? Außerdem brauchen wir notwendig Schuhe und Wäsche für Schulkinder. Herzlichen Dank im voraus.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 18. Oktober, abends 8¼ Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 12.

Landesfest des Evang. Bundes in Durlach.

Festordnung.

Samstag, den 13. Oktober, nachmittags 4¼ Uhr: Sitzung des Landesvorstandes. — Abends 8 Uhr: Begrüßungsfest im Saal des Roten Löwen unter Mitwirkung von Solisten und Chören.

Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 9¼ Uhr: Festgottesdienst in der evang. Stadtkirche in Durlach. Festprediger: Pfarrer Mayer von Mannheim. Begrüßung durch die kirchlichen Behörden. — Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 3 Uhr: Volksversammlung in der evang. Stadtkirche. Hauptvortrag: „Der Evang. Bund als einigende Macht des Protestantismus“, Pfr. Karl Renz von Mannheim. — Abends 8 Uhr: Festversammlung und großer Gemeinde-Abend in der Blume. Vortrag über: „Deutsch-englische Nacht im deutschen Vaterland“. Redner: 1. Ein Mitglied des Präsidiums aus Berlin, 2. Der Landesvorsitzende, Pfr. Bath, Mannheim-Rheinheim. Bei besonders starkem Besuch findet eine gleichlaufende Versammlung im „Roten Löwen“ statt.

Montag, den 15. Oktober, vormittags 8¼ Uhr, in der Blume: Besprechung mit den Bezirksvertretern. — Vorm. 9¼ Uhr in der Blume: Landesversammlung des Evang. Bundes. 1. Zur Jahresarbeit und zur Zeittage: Pfr. Bath, 2. Zur Mädchenfrage: Pfr. Dr. Erckenbrecht-Keiltingen, 3. Unsere Arbeit in Oesterreich: Pfr. Streng-Neunkirchen, 4. Das Diakonissenhaus in Freiburg: Pfr. Zundt-Freiburg, 5. Kassenbericht und Kassenwesen: Oberrechnungsrat L. Schmitt-Karlsruhe. Zur Landesversammlung sind sämtliche Evangelischen eingeladen. — Nachmittags ¼2 Uhr in der Blume: Gemeinsames Mittagessen der auswärtigen Gäste und der Durlacher Freunde. — Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsame Wanderung auf den Turmberg und gemütliches Zusammensein auf „Gut Schöneck“.

Aus der Nachbarstadt ergeht eine besondere Einladung an die Karlsruher Mitglieder und Freunde des Evang. Bundes, ja an alle Evangelischen. Für sie sollte die Lösung am nächsten Sonntag lauten: „Nach Durlach zum Bundesfest!“

Am Samstag, den 20. Oktober, steht allen Freunden geistlicher Musik ein hoher Genuß bevor. Das weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte Kuhl-Horn-Sextett aus Bethel bei Bielefeld, das sich gegenwärtig auf einer größeren Konzertreise befindet, wird in der

Evangelische Buchhandlung • Musikalien • Harmoniumlager

Zähringerstrasse 77

Nächst der Ritterstraße

Zähringerstrasse 77

dem Eichhof seine Sache ganz anders betrieb, und ihm selber, wenn er nur wollte, Arbeit zukommen ließ. Die vortrefflichen Holzkohlen aus den Weibern im nahen Walde, der klare, volle Bach, der durch seinen Grund lief, alles war dazu angetan, sein Geschäft schwunghaft zu treiben, so daß alle Montag ein großer Wagen mit allerhand Schmiedearbeit hinunterging.

So tüchtig der Schornstein dampfte in der Woche, so still war er am Sonntag. Da zog der Schmied sauber gekleidet mit all' seinen Leuten zur Kirche, und man merkte es ordentlich seitdem, daß der Gesang durch die starken Männerstimmen ein ganz anderer geworden. Wie der Schmied mit seinen Leuten arbeitete, so feierte er auch Sonntag mit ihnen. Jeder bekam von der Meisterin sein reines Hemd, und mitten unter ihnen saß des Nachmittags mit seinem blonden Sohn der Meister. Nur über eins konnte niemand etwas sagen, und er sagte am wenigsten davon: über seine Vergangenheit. Wenn so ein Uebergeheiter, z. B. der Herr Provisor oder der Gerichtsschreiber (die sich übrigens in gehöriger Schutzweite hielten, nachdem sie des Schmiedemeisters „deutsche Meinung“ bei einer absonderlichen Gelegenheit gehört), daran tippen wollten, so sagte er nur immer: „Gehorsamster Diener, zuviel Ehre für unsereinen!“, und die Leute waren gerade so gescheit wie vorher. Nun kam zu der Freundschaft des alten Stabhalters auch noch die der Kantarin und der alten Base. Denn der Schmiedemeister war ganz ein Mann nach dem Herzen der Kantarin und deswegen schon auch der Base. Denen war's, als hätten sie sich schon lange gekannt. Es ist ja so, daß man mit Menschen in einem Haus und in einer Stube zusammensein und leben kann, jahrelang, und man bleibt sich gerade so fremd wie am Anfang — und bei andern ist man in

einer Stunde so nah am Herzen, als ob man Jahre miteinander gelebt. Namentlich war die Base mit dem Schmiedemeister ein Herz und eine Seele und war zu ihm wie eine Mutter, und es war immer so ehrerbietig wie auch seine Frau, daß man sich nichts Freundlicheres hätte denken können. Da nahm die Base denn oft die Gundel mit, wenn sie nach dem Eichhof ging, und der Gundel ward's ganz wohl, daß sie wieder ins alte Haus durfte, in das Hinterstüblein, wo sie so oft als Kind gesessen. Im Hofe stand, den großen Ziehbrunnen überschattend, ein mächtiger Lindenbaum mit Hunderten von Inzassen, dem Spazenvolle. Wie oft hatte sie, auf dem Rand des Brunnens sitzend, dem Geplauder der Vögel zugehört. Jetzt durfte sie das wieder tun an den Sonntagnachmittagen, nur saßen die weißgewaschenen Schmiede mit dabei auf dem Brunnenrande und sangen ihre schönen Lieder. Da sagte eines Tages die Gundel, sie wollte ihnen auch einmal ein Lied singen, wenn's ihnen angenehm wäre. Die alte Kantarin sang trotz ihrer beinahe achtzig Jahre immer noch klar, wenn auch fast einem Bass ähnlich, und studierte fleißig auf der Altane mit der Gundel die Lieder aus den Büchern ihres seligen Kantors. Manchmal holten sie auch die Tochter des Schmiedemeisters, die in demselben Alter stand, dazu. So hatten sie sich verabredet, sie wollten auch einmal die Männerkehlen mit ihrem Sang übertreffen und stellten sich am Brunnen auf. Das schallte so fröhlich und schmetternd hinauf in das Konzert der Vögel, und vornehmlich eine Stimme, die war so glockenrein und froh und voll, daß dem Schmiedemeister, der das zum erstenmal gehört, die hellen Tränen in den Augen standen. Aber noch einem wurde ums Herz ganz sonderbar, und wenn er das Lied gekannt hätte, so hätte er wohl auch gesungen:

Evangelischen Stadtkirche eine sogenannte „Musikalische Feierstunde“ hält. Es steht unter der Leitung von Pastor D. Kuhlo, dem die theologische Fakultät Erlangen für seine Verdienste um die geistliche Musik den Dokortitel verlieh. Neben dem echten deutschen Volkslied pflegt das Sertett allem die geistliche Musik und wertet dazu die Volksmusik für das Leben um. Daher geht es in der Auswahl seiner Tonsätze gern auf jene zurück, da der Gesang durch das Horn unterstützt und erweitert wurde (17. Jahrhundert). Durch seine hohe musikalische Befähigung, seine ernste Schulung und die eigenartige Zusammensetzung seiner Instrumente kann das Sertett seine Aufgabe vollkommen lösen. Alle Hörner sind auf den Grundton b gestimmt und haben eine möglichst weite Mensurierung, so daß sie dem Klang der menschlichen Stimme nahe kommen. Überall, wo die Künstlerschar auftrat, stimmen die Konzertsachverständigen in Lob und Erstaunen über das muster-gültige, nach Technik und Ausdruck vollendete Musizieren. So steht nicht nur ein hoher künstlerischer Genuß, sondern eine tiefe und erhebende Erbauung bevor. Wir empfehlen darum den Besuch des Konzerts aufs wärmste.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Am Dienstag, den 16. Okt., nachm. 4 Uhr, findet im „Grünen Hof“, Poststr. 5, eine Mitgliederversammlung statt mit Vortrag von Herrn Stadtkirchlich Reichwein über „Das Karlsruher Dörfle in Geschichte und Gegenwart.“ Wir bitten um zahlreichen Besuch. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Reitung und Bewahrung Alkoholgefährdeter ist Zweck und Ziel des Frauenkreuzes. Ehe es zum Neuesten kommt und man gezwungen wird, die letzten Mittel der Trinkerfürsorge in Anspruch zu nehmen (Entmün-

digung, Heilstättenbehandlung, Zwangsunterbringung in geschlossener Anstalt usw.), schließe man sich einem Blau-Kreuz-Verein an!

Blau-Kreuz-Verein I, Amalienstr. 77.

Jeden Montag, abends 8 Uhr, Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein II, Kreuzstr. 23.

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, Versammlung. Jedermann herzlich willkommen! Rat und Auskunft wird daselbst bereitwilligst erteilt. Bei Adressenangabe erfolgt Hausbesuch.

Tages-Anzeiger.

- 14. Oktober, 8 Uhr in der Schloßkirche, Geistliche Abendmusik des Madrigalkreises Hamburg-Lüdingen.
- 14. Oktober, 8 Uhr in dem Vereinshaus Adlerstraße: Familienabend des Bibelkreises West.
- 14. Oktober, 8 Uhr, Erntedankfeier des Christl. Vereins junger Männer.
- 16. Oktober, 4 Uhr, Deutsch-evang. Frauenbund: Mitgliederversammlung im „Grünen Hof“.
- 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gemeindeverein der Mittelstadt: Versammlung.
- 18. Oktober, 8 Uhr, Mütterabend der Johannespfarre.
- 19. Oktober, 8 Uhr, Mütterabend der Pauluspfarre.
- 20. Oktober, abends 8 Uhr: „Musikalische Feierstunde“ in der evangel. Stadtkirche (Kuhlo-Horn-Sertett).

Blasenspiel.

Die jugendlichen Mitspieler werden gebeten, im Laufe der nächsten Woche — womöglich in den Abendstunden — ein kleines Andenken an das Spiel in den Geschäftszimmern des Pflanzvereins (Oberkirchenratsgebäude, 1. Stock, Zimmer 13 und 14) abzuholen. Hindenlang.

Froebel'scher Kindergarten
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
 Karlsruhe, Neckenstraße 13, Telefon 6913.
Handarbeitslehrerin,
 haatl. geprüfte, für 1 Nachmittag pro Woche gesucht. Dieselbe muß Anleitung z. Schneidern und Anfertigen der gesamten Kindergarderobe geben können. Bewerbungen an die Vorsteherin Frau **Luisa Hoffmann, Neckenstraße 13 II**, erbeten.

Musikalische Feierstunde
 ausgeführt vom 578
Kuhlo-Horn-Sertett
 aus Bethel bei Bielefeld unter Leitung von Pastor D. theol. Kuhlo, in der evangelischen Stadtkirche am Samstag, den 20. Oktober 1928, abends 8 Uhr.
 Programm: Tonsätze von Bach, Haydn, Eccard, Händel und anderen.
 Eintrittskarten zum Preise von 1.50 Mk. (nummeriert), 1 Mk., 80 Pfg. sowie Programme bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße (Ecke Waldstr.), Evang. Schriftenverein, Kreuzstraße 35, Evang. Buchhandlung (Hindenbrand), Zähringerstr. 77, und an der Abendkasse.

Der B.-K. West
 ladet seine Freunde am
Sonntag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr,
 zu seinem
Familienabend
 in der **Adlerstraße 23** herzlich ein.

Waldstraße 81 Fernruf 2185
M. Gillardon
 Buch- und Steindruckerei
 empfiehlt sich für sämtliche Druckarbeiten

Herz, mein Herz, was soll das werden?
 Herz! ich kenne dich nicht mehr —
 und das war der blondlockige Schmiedssohn, der abseits bei seiner Mutter stand. Und die Mutter merkte wohl, wie der starke Bursche zitterte, der sonst so mutig dreinschlug, daß keiner das Eisen fest genug halten konnte, wenn er schmiedete. Er hatte die Sängerin wenig beachtet, wenn sie zum Hofe kam mit der Base, aber diesmal war's wie ein Zauberton, der sein Herz traf. Sie hatte ihm die Liebe wachgerufen im jungen, zwanzigjährigen Herzen. Aber er getraute sich nicht, sie anzusehen, die selber so kinderfroh im Kreise herumblühte, als sie aufgehört, als wollte sie fragen: nun, wie hat's euch gefallen? Er dachte nur: weiter gehen! und ahnte nicht, daß er damit nur näher ans Feuer ging. So ging der Abend vorbei, und als sie Abschied nahmen, die drei, sah er, sie müßten doch wiederkommen. Aber am Montag früh war sein Arm nicht auf dem Platz, er schlug meist daneben und seine Nägel waren gerade so krumm, wie dem versoffenen Schmied seine, und die Gesellen schauten den blonden Meistersohn fragend an. Aber einer von den Gesellen, dem auch schon einmal was passiert sein mußte, sagte: Der hat einen Schlag aufs Herz gekriegt, paßt mal auf! — Und der blonde Sohn wurde immer stiller. — Mit dem Wiederkommen aber war's nichts. Denn in der Woche kam ein anderer und legte sich auf die Brust über einen Sängerin: das war der Tod, der kam über die Kantorin. Zwar nicht schnell, sondern wie sie gewünscht und erbeten: „Brich meine Hütte stille ab.“ Eine Entzündung legte sich über die Lunge und Herz, und die Atemnot war schwer. In der Nacht hörte die Gundel sie seufzen, und schnell war sie auf und bei ihr. „Ach, Kind“, sagte die, „es geht mir wohl wie

meinem seligen Herrn!“ — „Da sei Gott davor, daß Ihr uns sterbt“, entgegnete die Gundel und ging hinab die Base zu wecken und den Tee zu kochen. Früh morgens aber um 5 Uhr hatte sie sich schon geschürzt und aufgemacht, nach dem Städtlein zu gehen zum Physikus, um Hilfe zu holen. Sie ging das Dorf entlang und kam auch an der Schmiede vorbei, da hörte sie den Morgen- gesang und blieb einen Augenblick stehen. Aber die Gesellen hatten sie schnell bemerkt und waren herausgekommen. „Jungfer Kunigunde, wohin so früh“, sagte der Schmiedssohn, der neben seinem Vater stand. „Zur Stadt wegen der Kantorin.“ „Laßt mich gehen statt Eurer, nicht wahr, Vater, Ihr erlaubt's, der Weg ist zu weit, und die Base ist allein, es ist besser sie hilft.“ Flugs war er drin im Hause und kam bald heraus, den großen Schlapphut auf den blonden Locken. „Da habt Ihr eine Nelke von der Mutter, sie läßt die Base grüßen.“
 „In vier Stunden bin ich wieder zurück und bringe Euch den Doktor.“ Die Gundel wollte zwar zuerst nicht, aber als der Bursche so treuherzig sagte, sie könne doch der Base besser helfen, gab sie ihm die Hand und ein Vergelt's Gott, steckte sich die Nelken ins Busentuch und ging wieder hinab. Die Tage waren schwer. Tag und Nacht saß die Gundel am Bette und lauschte auf jeden Atemzug. Nichts war ihr zu viel. Da, in der Nacht, richtete sich die Kantorin auf und sagte mit der letzten Kraft: „Gundel, es geht zu Ende. Wenn ich tot bin, ziehst du mich an, wie's recht ist, schneeweiß. Dort liegt alles beisammen, mein Sterbkleid und das Laken, und das Gesangbuch und die Lieder sind gezeichnet. Was ich habe, gehört dir, aber vergiß die Armen nicht.“
 (Fortsetzung folgt.)

Bader Nachf. **Nicolaus Wolff** Kohlen u. Holz

G. m. b. H. **Amalienstr. 83** (Nähe Mühlburgertor) **Telefon 1494**

Pianos

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

**Flügel
Pianos
Harmoniums**

Nur beste Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umtausch alter Klaviers

Ostasienmission

(Allg. Evang.-prot. Missionsverein)

Der Missionsdirektor der Ostasien-Mission, Universitätsprofessor Dr. Dr. Witte aus Berlin, spricht Freitag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Rathausaal über den

„Freiheit-kampf der 400 Millionen Chinesen und Deutschlands Schicksal“.

Sonntag, 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, hält er die Predigt in der Christuskirche und berichtet abends 8 Uhr, im Gemeindehaus Blücherstraße 20 über „seine neuesten Erlebnisse in Ceylon, China und Japan“ mit Lichtbildern nach eignen Aufnahmen.

Die Gemeinde ist zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Eintrittspreis am Freitag 1 Mk., am Sonntag Abend 50 Pfg., in der Christuskirche Kollekte für die Ostasienmission. 579

Oetzel's Möbel

Fabrikklagen

liefert am preisgünstigsten
Möbel aller Art
direkt an Private

Verkauf im alten Bahnhof Kriegsstr.
Ratenkaufabkommen
Franko-Lieferung
10 Jahre Garantie
auch eventl. Zahlungserleichterung.
Besichtigen Sie meine neuen Modelle.

Kochschule

Tages- und Abendkurse

Beginn 3. September u. 1. Dezember 1928

Gründliche Ausbildung
in einfacher und feiner Küche.
Nähere Auskunft und Anmeldungen bei
Frau Kirchenrat Wolfhard.
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Durlach. 476

Herrenalb (nördl. Schwarzwald).

Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten des Bad. Landesvereins für Innere Mission.

- Käthe Luther-Schule** — Haushaltungspensionat — auf der Falkenburg in Herrenalb.
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts. Feine Küche. Theoretischer und praktischer Unterricht. Vertiefung des allgemeinen Wissens. Gute Umkleenormen. Beste Erholungsmöglichkeit. Kursbeginn 1. Mai und 1. November.
- Marthaschule Falkenburg.**
Keuzell. Theor. und prakt. Ausbildung in der gesamten Hauswirtschaft. Gute einjährige Berufsausbildung. Erziehung zu Selbstständigkeit und sittlicher Reife durch Unterricht und Besprechung über alle wichtigen Lebensfragen. Jahreskurse beginnen 1. Mai und 1. November. Halbjahreskurse nur 1. November. Besondere durch die Zeitung der Schulen gegen Einleitung von Doppeltem Preisporto. 474

Möbel

kaufen Sie
in bester Qualität
zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Zwei blinde Korbmacher

empfehlen sich zur Anfertigung von
Korbwaren u. Korbmöbeln
aller Art.
Reparaturen schnell und pünktlich.
Kreuzstr. 26.

Korbmacherei Dopf & Siemens
Schützenstraße 32 — Fernruf 4345
Richten Sie, bitte, bei Bedarf auf uns

Eugen v. Steffelin, Karlsruhe i. B.
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Eugen v. Steffelin
Karlsruhe i. B.

Möbeltransport / Lagerung
Spedition / Wohnungstausch
Holz / Kohlen / Koks
Baumeisterstr. 48

Schlafzimmer 523
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzel-Möbel

größte Auswahl, billigste Preise, Teilzahlung.
Freie Lieferung. Ratenkaufabkommen.
Kein Laden.

Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstrasse 32

Karl Jock Uhren - Juwelen - Gold- und
Kaiserstr. 179 — Tel. 1978 Silberwaren - Bestecke und Tafel-
Eigene Reparaturwerkstätte geräte - Trauringe - Kristalle

C. Reinholdt Sohn **Armband-Uhren**
Inh.: Heinrich Koch
Kaiserstr. 161 genau reguliert und gut im Gang
Telefon 1217 Große Auswahl 576
in Gold, Silber und Metall

**Klavier-, Orgel-,
Harm., Theorie-Unterricht**
vom erst. Anlang bis zur vollst. Ausbildung.
erteilt sehr gründlich und gewissenhaft

Bernhard Neufuß
Kaiserstraße 57 IV
Musiklehrer und Organist.
502

Klaviere

jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von

Leo Kappes
Luisenstr. 75 Telefon 6980

Umzüge

hier u. auswärts besorgt am besten u. billigsten

Mulfinger
Yorkstr. 8 Telefon 1700

Schuhmacher

empfeht sich für Maharbeit und Reparatur,
auch Crepejobben, Ago usw.
Nur gute und pünktliche Arbeit.

Wilhelm Eberhardt,
jetzt **Augustastr. 1a, 1. Stock.** 543

Honig

Garantiert reinen Bienen-Blüten-(Schleuder),
goldklar, flüssig oder fest, unter Kontrolle
eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers.
10 Pfund-Dose Rm. 8.90 und 1.10 Porto und
Nachn. eine halbe Dose Rm. 4.40 und Rm. 1.10
Porto u. N. Garantie: Zurücknahme. Probe-
packchen 4 1/2 Pfd. netto Rm. 1.80 franko
bei Voreinsendung. **Fritz Nestler,**
Honigversand, Post Hemelingen 188.

Elisabeth Hach
Leopoldstraße 1a — Kaiserplatz
Telefon 1619 581

**Werkstätte für Hohltaumnähen
und Pliss-ebrennen**

Eüchtige Köchin

empfeht sich bei Verlobungen, Hochzeiten u.
anderen Geislichkeiten. Nur beste Empfehlungen.

Grau Kraft, Herrenstr. 48, Hhs. 3. St. 582

Mithilfe im Hausbalt

sucht für einige Stunden am Vormittag, ev.
auch Nachmittags, erfahrene pünktliche Frau,
möglichst nahe Mühlburgertor. Angeb. unt.
Nr. 575 an Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Haus Schneiderin,

perfekte, sucht noch Kunden. Angebote unt.
Nr. 574 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Manikür, Pedikür.

Dame behandelt Hühneraugen schmerzlos bei
billigster Berechnung. Stille und Prime erh.
Sorgungspreise. Komme 1-3 Hund.

Kaiserstraße 225, 3. St. 572

Im Neunfertigen
sowie Ausarbeiten von
Matrassen u. Polstermöbeln
empfeht sich
Karl Beder, vormals Jul. Bodemer
Tapeziergeschäft Kuppelstr. 11

Gut möbliertes Parterrezimmer
ist an soliden, gebildeten Herrn auf November
zu vermieten.
Südliche Hildapromenade 1. 574

Prima Mostobst
sowie Fässer aller Art
empfeht

Kellerei und Käferei Maas,
576 Humboldtstraße 11.